

„Feuergeist soll mich verkohlen“

Die Kunst als Notschrei, wo die Welt verstummt

*Festansprache von Arnold Metznitzner
zur Eröffnung des 41. St. Pauler Kultursommers 2.0
am 22. Mai 2021 in der Stiftskirche St. Paul im Lavanttal*

**Geist der Erde, füll mich an,
Geist des Wassers, sei mein Kahn,
Feuergeist soll mich verkohlen,
Luftgeist, geh beim Atemholen
stärkend in mich ein.**

*Dann will ich die Sterne zähmen
und in ihre Silbermähnen
zweierlei Geschick verknoten,
bei den Lebenden und Toten
soll dies gültig sein.*

*Muss zuvor das Blut der Steine
aus dem Bauch der Erde graben,
muss des Wassers Wurzel haben
und vom Feuer die Gebeine
und in mir den Erstlingssamen
deines Hauchs – in Gottes Namen! -,
deinen einen Hauch.*

**Was ich jetzt verbrauch,
ist die Luft Lebendig-Toter;**
*Komm! – schon wird der Himmel roter
um den Mondeskahn.*

*Meine Rechte, meine Linke
sehen zu, wie ich dir winke,
komm und hauch mich an!*

Christine Lavant, Die Bettlerschale. Gedichte, Otto Müller Verlag, Salzburg 1956, Seite 115

Christine Lavant. Zu Lebzeiten veröffentlichte Gedichte, Wallstein Verlag, Göttingen 2014, Seite 187

Mit diesen Worten ruft Christine Lavant nach dem Geist, von dem uns die Apostelgeschichte zu Pfingsten berichtet:

„Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“ Apg 2, 3-4

Ohne einen solchen Geist, **ohne diesen FEUERGEIST**, von dem die Bibel wie auch die Lavant spricht, atmen wir, wie es im zitierten Gedicht weiter heißt, nur „**die Luft Lebendig-Toter**“!

Wir wagen es nicht, einander zu sagen, was wir im Herzen tragen! Wir reden über alles, was nichtssagend ist und wenn's irgendwie geht über nichts von dem, was uns wirklich bewegt, unter den Nägeln brennt und ins Wort gebracht werden sollte!

„**Sprich, damit ich dich sehe!**“ hat schon im antiken Athen Sokrates seinen Schülern zugerufen und so Dialog, Begegnung, Horizonterweiterung, Neues ermöglicht! All das aber ist erst dann und dort möglich, wo einer seinen Mund auftut und so beginnt, Fragen zu stellen, Klage zu führen, Freude mitzuteilen, mit anderen zu teilen, was in seinem Innersten vor sich geht!

Freilich ist das leichter gesagt als getan!

Ein Gedicht von Peter Turrini, auch er wie die Lavant in diesem Tal geboren, bringt unser diesbezügliches Dilemma auf den Punkt:

**Wie lange noch / werde ich alles hinunterschlucken / und so tun
als sei nichts gewesen? // Wie lange noch / werde ich auf alle eingehen / und
mich selbst / mit freundlicher Miene / vergessen? // Wie lange / müssen sie
mich noch schlagen / bis dieses lächerliche Grinsen / aus meinem Gesicht
fällt? // Wie lange noch / müssen sie mir ins Gesicht spucken / bis ich meine
wahres / zeige? // Wie lange / kann ein Mensch / sich selbst nicht lieben? // Es
ist so schwer / die Wahrheit zu sagen / wenn man gelernt hat / mit der
Freundlichkeit zu überleben.**

Silke Hassler (Hrsg.), Peter Turrini Ein paar Schritte zurück. Gedichte, suhrkamp taschenbuch 3389, Frankfurt am Main 2002, Seite 11, ISBN 3-518-39889-X

Geist, auch den in der Bibel beschriebenen „heiligen Geist“ gibt es nur, wenn man sich um ihn auch kümmert: in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, in der Kultur, auf dem Fußballfeld, am Arbeitsplatz, im Krankenhaus, in der politischen Gemeinde und in unseren religiösen Gemeinschaften, überall dort, wo ein Klima herrscht, in dem dieser Geist wachsen kann;

wenn wir uns nämlich nicht darum kümmern, dann verkümmert er und macht einem Ungeist Platz, den wir momentan in den kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten genauso erleben wie in den verbalen Rundumschlägen der derzeit in Österreich herrschenden innenpolitischen Klimakatastrophe! Dabei, wie Ingeborg Bachmann in ihrer Erzählung „Das dreißigste Jahr“ diagnostiziert, wird für „eine Pointe die Wahrheit geopfert“ und „gut gesagt ist halb gelogen.“

*Eine **Sprachunkultur**, die mit starken Sprüchen starker Männer die Lüge in der Gesellschaft salonfähig macht, ist das Gegenteil von dem, was wir im Blick auf das morgige Hochfest den **Pfingstgeist** nennen.*

*Der in München forschende Sprachwissenschaftler Matthias Varga von Kibed unterscheidet in unserer Sprache drei Ebenen: die **deskriptive**, die beschreibt, was wir sehen, die **rezeptive**, die daraus Rezepte und Verhaltensregeln ableitet und schließlich die **kurative** Ebene, die im Ton hinter den Worten und zwischen den Zeilen als „**wohltuende Kur**“ wirkt, weil sie selbst in harten Auseinandersetzungen einem Menschen den Respekt und die Wertschätzung nicht verweigert. Das ist nicht so schwer, wie es zunächst scheinen mag! Aber es bedarf des guten Willens und der ständigen Bereitschaft, es immer und immer wieder zu versuchen.*

*Dazu bräuchten wir **täglich ein kleines Pfingstwunder**, das uns dadurch die Welt in ihren vielen Sprachen und Unbegreiflichkeiten besser verstehen ließe, dass wir daran interessiert bleiben, was andere Menschen begeistert, was sie können und wofür sie brennen; dazu könnten wir uns das große Wort des Naturforschers **Georg Christoph Lichtenberg** (+1799) nicht deutlich genug gesagt sein lassen: „**Wer nur die Chemie versteht, versteht auch die nicht recht!**“*

Diesen Satz könnten wir auf alle unsere Lebensbereiche anwenden:

Wer nur die Politik versteht, versteht auch die nicht recht!

Wer nur die Theologie versteht, versteht auch die nicht recht!

Alois Brandstetter stehen dazu zwei wunderbare Sätze:

„Eine Nonne ist noch kein Gottesbeweis, an und für sich, wie die Philosophie sagt. Eine größere Anzahl von Mönchen deutet auch nicht unmittelbar auf Gott, sondern auf ein naheliegendes Kloster hin.“

Alois Brandstetter, *Der Leumund des Löwen. Von großen Tieren und Menschen*, dtv, München 1983, Seite 39

Schon in der Bibel hat ja das Pfingstwunder nicht damit zu tun, dass alle dieselbe Sprache sprechen, sondern dass offenbar jeder die Sprache des anderen zu verstehen beginnt!

Der bedeutende Satiriker Anton Kuh beschreibt schon in den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Phänomen, das er böse pointiert den Typus des intelligenten Trottels nennt. Jemand kann auf seinem Fachgebiet eine Koryphäe sein und in vielen anderen wichtigen Bereichen des Lebens eine absolute Null. Eine mit Herz gesprochene Sprache forscht, ist interessiert, bleibt neugierig und wagt sich weit über den eigenen Horizont hinaus; in ihr lebt ohne listige Hintergedanken ein „guter Geist“, mit dem wir auch auf das zu hören vermögen, was ein anderer nicht zu sagen wagt.

Darin besteht für mich der Feuergeist von Pfingsten! Er beflügelt uns dazu, über uns hinaus zu fragen und dadurch über uns hinauszuwachsen.

So lese ich auch das von Prof. Siegi Hoffmann in diesem Zusammenhang verwendete Wort des russischen Schriftstellers Maxim Gorki:

"Die Wissenschaft ist der Verstand der Welt, die Kunst ihre Seele!"

Künstlerinnen und Künstler und damit alle Kulturtreibenden sind demnach für das Seelenheil dieser Welt mitverantwortlich! Und wehe den Geistlichen unter uns, und ich zähle mich hier ausdrücklich selbst dazu, wenn sie glauben, die Sorge um die Seele des Menschen wäre allein ihr Geschäft!

Ein Aphorismus von Arnold Schönberg lautet:

„Kunst ist der Notschrei jener, die an sich das Schicksal der Menschheit erleben. Die sich mit ihm auseinandersetzen. Die nicht stumpf den Motor „dunkle Mächte“ bedienen, sondern sich ins laufende Rad stürzen, um die Konstruktion zu begreifen. Die nicht die Augen abwenden, um sich vor Emotionen zu behüten, sondern sie aufreißen, um anzugehen, was angegangen werden muss. Die aber oft die Augen schließen, um wahrzunehmen, was die Sinne nicht vermitteln, um innen zu schauen, was nur scheinbar außen vorgeht. Und innen, in ihnen, ist die Bewegung der Welt, nach außen dringt nur der Widerhall: das Kunstwerk.“

(Arnold Schönberg: „Aphorismen“ In: „Die Musik“, IX, 4. Quartal, 1909, Seite 159)

Vor zwei Tagen, am 20. Mai dieses Jahres wäre Wolfgang Borchert 100 Jahre alt geworden: Auf die Frage, warum er verberge, dass er ein religiöser Dichter ist, antwortet er:

„Natürlich bin ich ein religiöser Dichter. Ich verberge es nicht. Ich glaube an die Sonne, an den Walfisch, an meine Mutter und an das Gras. Genügt das nicht? Das Gras ist nämlich nicht nur das Gras.“

Diesen Dialog führte Borchert im Oktober 1947, knapp vor seinem Tod mit nicht einmal 27 Jahren. Cornelius Hell hat ihn uns in seinen Gedanken für den Tag in dieser Woche in Ö1 in Erinnerung gerufen. Gerade der letzte Satz bringt es auf den Punkt, worum es uns allen gehen müsste: **„Das Gras ist nicht nur das Gras.“** Dieses Staunen vor Pflanzen und Tieren, der Glaube an die Sonne und an einen Menschen, das ist es doch, wovon wir alle leben. Und es ist der Zauber unserer Sprache, mit der wir das alles zum Ausdruck bringen:

Sprache

Die Sonne spricht zu uns mit Licht,
Mit Duft und Farbe spricht die Blume,
Mit Wolken, Schnee und Regen spricht
Die Luft. Es lebt im Heiligtume
Der Welt ein unstillbarer Drang,
Der Dinge Stummheit zu durchbrechen,

*In Wort, Gebärde, Farbe, Klang
Des Seins Geheimnis auszusprechen.
Hier strömt der Künste lichter Quell,
Es ringt nach Wort, nach Offenbarung,
Nach Geist die Welt und kündigt hell
Aus Menschenlippen ewige Erfahrung.
Nach Sprache sehnt sich alles Leben,
In Wort und Zahl, In Farbe, Linie, Ton
Beschwört sich unser dumpfes Streben
Und baut des Sinnes immer höhern Thron.*

*In einer Blume Rot und Blau,
In eines Dichters Worte wendet
Nach innen sich der Schöpfung Bau,
Der stets beginnt und niemals endet.
Und wo sich Wort und Ton gesellt,
Wo Lied erklingt, Kunst sich entfaltet,
Wird jedes Mal der Sinn der Welt,
Des ganzen Daseins neu gestaltet,
Und jedes Lied und jedes Buch
Und jedes Bild ist ein Enthüllen,
Ein neuer tausendster Versuch,
Des Lebens Einheit zu erfüllen.
In diese Einheit einzugehn
Lockt euch die Dichtung, die Musik,
Der Schöpfung Vielfalt zu verstehn
Genügt ein einziger Spiegelblick.
Was uns Verworrenes begegnet,
Wird klar und einfach im Gedicht:
Die Blume lacht, die Wolke regnet,
Die Welt hat Sinn, das Stumme spricht.*

Hermann Hesse, Die Gedichte, Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1992, Seite 594